

Montag 11. November 2013

## Die Erinnerung lebendig halten

Eisenacher Gedenken an die Pogromnacht des 9. November 1938 – Die Synagoge wurde völlig zerstört

■ Von Peter Roesbach

**Eisenach.** Max Klebe lebte seit 1880 in Eisenach. Dem jüdischen Kaufmann gehörte das Haus in der Goethestraße 48, bis er 1938 gezwungen wurde es zu verkaufen. 1942 wurde er gemeinsam mit 57 anderen Eisenacher Juden, die zum Teil mit ihm bis dahin in dem sogenannten „Judenhaus“ in der Goethestraße 48 von den Nazis zusammengepfercht worden waren, deportiert. „Keiner dieser 58 im Jahr 1942 deportierten Menschen kehrte zurück. Keiner konnte uns seine Lebens- und Leidensgeschichte erzählen. Wir können heute das Leid nur erahnen“, so Oberbürgermeisterin Katja Wolf. Insgesamt waren es dann 515 Juden aus ganz Thüringen, die am 9./10. Mai 1942 in diesem Transport „die Todesfahrt in die Vernichtungslager im Osten“ antreten mussten, so Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht. Von diesen 515 Menschen überlebte nur einer. Die neue (vom Eigentümer privat finanzierte) Gedenktafel am neuen Geschäftshaus in der Goethestraße 48 war ein Ziel des Gedenkganges, mit dem an die Eisenacher Opfer des Nationalsozialismus am Samstag erinnert wurde.

Gemeinsam mit Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und Wolfgang Nossen, Ehrenvorsitzender der jüdischen Landesgemeinde Thüringen, gedachte eine große Zahl Eisenacher der Pogromnacht vom 9. November 1938. „Um 22.30 Uhr an diesem 9. November brannte die Eisenacher Synagoge, nachdem Hitlerjungen, SA und SS vorher das Innere des Gotteshauses zerstört hatten“, wusste Regionalbischof Christian Stawenow beim ökumenischen Gottesdienst an der ehemaligen Synagogen-Gedenkstätte zum Auftakt zu berichten.

„Es erfüllt uns mit Scham, dass sich in Deutschland zu wenige dem Ruf der Nationalsozialisten: „Hier will man keine Juden haben“ entgegenstellten. Antisemitismus trat in Eisenach wie in anderen Städten schon viel früher zu Tage. Und am 10. November 1938 konnte keiner mehr sagen, ich habe nichts gesehen, ich habe von nichts gewusst“, so Lieberknecht. Die Ministerpräsidentin lobte die Eisenacher für ihr bürgerschaftliches Engagement. „Vor allem durch die traditionellen Veranstaltungen zum Jahrestag der Pogromnacht, mit dem Bündnis gegen Rechtsextremismus Eisenach und die Stolpersteine wird bewusst die Erinnerung an die jüdischen Mitbürger Eisenachs wach gehalten.“

OB Wolf zeigte sich stolz darauf, dass es in Eisenach gelinge mit neuen Akzenten, berührenden Momenten wie dem Besuch von Avital Ben Chorin oder dem bewegenden Projekt der Goetheschüler im vergangenen Jahr



**Eisenach gedachte der Opfer der Pogromnacht** des 9. November 1938. Susanne Meusel legt an der Synagogen-Gedenkstätte eine Blume ab. Einige hundert Menschen nahmen am Gedenken teil. Fotos: Peter Roesbach

den Tag würdig zu begehen und die Erinnerung an die Opfer und ihr Leid lebendig zu halten. Mit der neuen Gedenktafel am Grundstück Goethestraße 48 bleibe nun ein weiterer Erinnerungsort „an dieses dunkelste Kapitel deutscher Geschichte, und eben auch Eisenacher Geschichte“ erhalten.

Lieberknecht und Wolf erinnerten beide daran, dass von diesem Tag auch immer der Blick in die Gegenwart und Zukunft ausgehen müsse. Die Vorgänge um die NSU zeigten deutlich, wie wichtig es sei, gegen aufkeimenden Rechtsradikalismus und Intoleranz aufzustehen. Lieberknecht: „Wir müssen die richtigen Lehren und Schlussfolgerungen ziehen. Wir dürfen nie wieder wegschauen. Auf das Handeln kommt es an.“ „Wehret den Anfängen“ darf aus Sicht von Wolf nicht zur Floskel werden. Max Klebe aus der Goethestraße 48 starb 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt.



**Der Gedenkgang** führte von der Synagogen-Gedenkstätte zur Gedenktafel in der Goethestraße und von dort zum Bahnhof.



**Regionalbischof Christian Stawenow** mit (von links) Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, OB Katja Wolf und Wolfgang Nossen, Ehrenvorsitzender der jüdischen Landesgemeinde Thüringen.



**Das Flöten-Duo** Marie Frank und Lehrerin Gesina Schiller-Hardt von der Musikschule spielte zur städtischen Gedenkveranstaltung jüdische Volkslieder.